

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden.
Gründungsnummer 25 241.
Nur für Nachgelieferte: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei wöchentlich zweimaliger Zubehörung monatlich M. 30.—, oder durch die Post bei wöchentlich zweimaliger Zubehörung monatlich M. 35.—.
Anzeigen-Preise. Die 1 spaltige 32 mm breite Zeile M. 0.—, außerhalb S. 11.—. Familienanzeigen unter Stellen- und Wohnungsmarkt, 1 spaltige Zeile M. 2.—. Nachh. Bezugsplätze laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorauszahlung. Einzelpreis des Vorabendblattes M. 1.—.

Schriftleitung und Hauptverlag: Carl Neubauer, Marienstraße 33/40.
Druck u. Verlag von Neufuss & Neidhardt in Dresden.
Postfach-Nummer 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unserlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Keine deutschen Barzahlungen für 2—3 Jahre? Neue Isolierung Frankreichs. — Die Reparationskommission für das Moratorium.

Serabsetzung der Sachleistungen?

Paris, 12. Juli. „Petit Journal“ gibt von der letzten Beratung der Delegierten der Reparationskommission über die deutsche Finanzlage folgende Darstellung: Sir John Bradburn schlägt die Annahme eines neuen Moratoriums vor, das nicht nur die vollkommene Aushebung aller Zahlungen für zwei oder gar drei Jahre vorsieht, sondern für den gleichen Zeitraum eine wesentliche Herabsetzung der Sachleistungen enthalten soll. „Petit Journal“ sagt, dieser Vorschlag verstoße die Ausführung des Wiesbadener Abkommens gerade in dem Augenblick aufzuheben, in dem das Abkommen endlich verwirklicht werden solle, und Frankreich jeder Art von Reparationszahlungen bis zum Jahre 1925 zu berauben. Die Delegierten von Belgien und Italien haben sich, wie das Blatt zu wissen glaubt, mit mehr oder weniger wichtigen Vorbehalten dem englischen Vorschlag angeschlossen. Dubois konnte nur erzielen, daß seine Entscheidung getroffen wird, bevor der Garantienausschuss nach Paris zurückkehrt. Poincaré hat die Absicht, sich einer Konferenz des Obersten Rates zu entschließen, und erwartet die Entscheidung der Reparationskommission.

Wie „Echo de Paris“ mitteilt, sei es wahrscheinlich, daß vielleicht schon heute ein offizielles Ersuchen um ein Moratorium von den deutschen Delegierten formuliert werde. Die Reparationskommission werde aber erst darüber Bescheid wissen, nachdem sie den Bericht des Kontrollausschusses erhalten habe. „Petit Journal“ meint, man könne englischerseits vorgeschlagen zu haben, die 22 Millionen Goldmark betragende Summe, die am 15. d. M. fällig sei, um einige Tage hinauszuschieben. Durch diese provisorische Maßnahme solle der Panik des Marktes vorgebeugt werden. Nach dem gleichen Blatt sei man gestern wieder auf den Plan einer internationalen Auleihe zurückgekommen, sobald die Mark sich etwas gebessert habe. (W. Z. B.)

Paris, 12. Juli. Wie weiter gemeldet wird, soll Bradburn seinen Moratoriumsvorschlag in sehr energischer Form vertreten haben, da Deutschland ein mehrjähriges Moratorium der Barzahlungen bewilligt werden müsse. Nach seinem Antrag soll auch die am 15. Juli fällige Rate zunächst nicht in Anspruch genommen werden, sondern hinterlegt bleiben. Sämtliche Delegierte stimmten dem englischen Antrag zu, nur der Franzose Dubois befand sich ihm hartnäckig, aber vergebens. Er hatte deshalb nach der Sitzung sogleich eine Konferenz mit Poincaré und Finanzminister Varenne. Poincaré soll, um Frankreich nicht wieder isolieren zu lassen, Dubois bereits ermächtigt haben, dem Moratorium gemäß dem englischen Antrag zuzustimmen. Die Morgenblätter fordern demgegenüber eine energischere Wahrung der französischen Interessen.

Veränderung der Juli-Rate.

Eine Entschließung der Reparationskommission.
Paris, 12. Juli. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: Entsprechend der Entschließung vom 21. März 1922, durch die Deutschlands Zahlungen im Jahre 1922 schiefgelegt wurden, hat die Repara-

tionskommission in ihrer gestern Sitzung beschlossen, auf die Frankreich von Deutschland zu leistenden Zahlungen einen Betrag von 17 892 602 Goldmark anzurechnen, die sich ergeben aus den Zinsen und dem Zinseszins der Kommission, sowie aus den Zahlungen, die von der luxemburgischen Regierung für Kohlen und dem Textilverbande für die in der Zeit vom 1. November 1921 bis 30. Juni 1922 gelieferten Kohlen geleistet wurden. Die Beträge, die Deutschland vom 15. d. M. ab noch zu zahlen hat, vermindern sich von 50 Millionen auf 32 107 998 Goldmark.

Beratungen der englischen Regierung.

London, 12. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet: Gestern wurden in ministeriellen Kreisen Beratungen bezüglich der Fundierung der englischen Schuld an Amerika abgehalten. Vor der gestrigen Kabinettsitzung hatten Balfour, Borne, Bluntell und der britische Botschafter in Washington, Geddes, eine lange Unterredung, bei der auch die Frage der Schulden an Amerika zur Sprache kam. Man erwartet, daß binnen kurzem eine Beratung zwischen englischen und amerikanischen Sachverständigen beginnen werde. Inzwischen werden Vorbereitungen getroffen, um die im Herbst fälligen Zinsen an Amerika zu zahlen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die allgemeine Ansicht sei dahin geäußert, daß ein Moratorium für Deutschland unvermeidlich sei, aber allein nicht ausreichte. Man erwarte vielfach eine internationale Auleihe für ebenso notwendig.

Nach einer Meldung des politischen Korrespondenten des „Daily Chronicle“ hätten Lord George und mehrere seiner Ministerkollegen nach der gestrigen Kabinettsitzung eine Besprechung über die durch die Entwertung der deutschen Mark geschaffene Lage. Der Korrespondent führt weiter aus: Der Zusammenbruch der deutschen Mark sei nicht auf ein deutsches Manöver, sondern in der Hauptsache auf den Verlust des Vertrauens zur deutschen Finanzlage zurückzuführen. Es sei nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Forderung der alliierten und assoziierten Mächte eriolgen werde. Selbstverständlich würde in diesem Falle auch eine Einladung an die Vereinigten Staaten ergehen.

Die „Times“ veröffentlicht einen Aufsatz: „Der Weg zur Währungsunion“, in dem vorgeschlagen wird, England solle zunächst seinen Kredit bei den Vereinigten Staaten auf eine feste Grundlage stellen, indem es Maßnahmen zur Zahlung seiner Schulden an Amerika durch die Ausgabe von Bonds treffe. Hieraus solle es Frankreich und Italien vorschlagen, ihre Schulden an England durch Bonds der Serie C der deutschen Reparationen zu bezahlen. Dann könnten die Schulden der Alliierten an England sofort getilgt und die Gesamtverbindlichkeiten Deutschlands durch Annullierung der erwähnten Bonds herabgesetzt werden. Ebenso könnte Großbritannien die deutschen Verbindlichkeiten herabsetzen, indem es auf einen entsprechenden Anteil der ihm von Deutschland geschuldeten Bonds der Serie C verzichtet.

Positiver Bericht des Garantienausschusses.

Berlin, 12. Juli. Das Garantienkomitee hat der „Neuen Welt“ zufolge seinen Bericht nahezu vollendet. Seine Auffassung der Lage ist sehr pessimistisch, da alle neuen Steuervorschläge durch den Markkurs illusorisch gemacht seien.

Verhätigung seines Beschlusses vom 26. Juni damit einverstanden, daß hierbei mit jeder Partei zusammengearbeitet werde, deren Zuverlässigkeit gegenüber der demokratischen Republik feststehe. Es scheint, daß die Verhandlungen nicht glatt verlaufen sind, da die Sitzung von nachmittags 4 Uhr bis nahezu 10 Uhr abends andauerte.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat, wie verlautet, gestern noch beschlossen, gegen jede einseitige Verkürzung der Regierungsbasis zu stimmen. Dieser Standpunkt wurde auch von einem großen Teile des Zentrums eingenommen.

Protest der süddeutschen Beamten.

München, 12. Juli. Die Vertreter der im Deutschen Beamtenbunde organisierten süddeutschen Beamten haben auf ihrer Würzburger Tagung eine ablehnende Stellung zum Gesetzentwurf zum Schutze der Republik und über die Pflichten der Beamten eingenommen. Sie lehnen aus schärfster Bewahrung dagegen ein, daß man unter Ausschaltung des Beamtenbundes so einschneidende Weisungen verabschiede. Die der Republik dienende süddeutsche Beamenschaft sei fest entschlossen, von niemandem an den Neuten des Berufsbeamtenbundes rütteln zu lassen. (W. Z. B.)

Die Kieler Waffensunde.

Kiel, 12. Juli. Am Waffensunde im hiesigen Marine-Arsenal schreibt die „Kieler Zeit.“: Der Entente-Kommission sei am Donnerstag verraten worden, daß im Kieler Marine-Arsenal große Mengen Maschinen- und Gewehre versteckt gehalten würden. Ententeoffiziere erschienen am Freitag morgen im Arsenal und bezeichneten die Stellen, die sie zu sehen wünschten. Es wurde ihnen gemeldet, daß zahlreiche Maschinen- und Gewehre gefunden wurden, die die Zahl der genehmigten Bewaffnung überschritten. Da die Maschinen- und Gewehre mit oder ohne Wissen der Leitung des Werkes in ihr Versteck gelangt sind, wird die Untersuchung der Entente-Kommission ergeben. (W. Z. B.)

Konstantinopeler Ramadan.

(Von unserem Konstantinopeler Berichterstatter.)

Konstantinopel, im Juli 1922.
Auf dem Balkon des Minarets der Zuleikna-Moschee hoch oben in Stambul steht wie gewöhnlich die weiße Gestalt des „Muezzin“. Unzählige Augen sind von unten auf ihn gerichtet, wo vor den Balkonen, den Treppenhäusern und Kaffeehäusern auf kleinen Schemeln die frengaläubigen Jünger des Propheten geduldig vor den niedrigen Tischen sitzen, auf denen die Speisen bereits alle bereitstehen. Verschwärmt dringt ihnen der Duft in die Nase. Sie möchten so gerne, doch das heilige Gesetz, der Koran, verbietet es. Es ist Ramadan, der Fastenmonat, der für die Anhänger Mohammeds die Nacht zum Tage und den Tag zur Nacht macht, während dessen sie tagsüber weder essen noch trinken noch rauchen dürfen. — Endlich hat die Sonne mit ihren Erbarmen — einer feurigen Kugel gleich verschwindet sie hinter den Bergen Thraziens, um hinter diesen von den Wogen des Marmara-Meeres verschlungen zu werden. — Ein Zeichen des „Muezzin“ — und aus dem Hof des nahen „Serafiers“, des alten Kriegsministeriums, dringt dumpf ein Kanonenschuß in die andrehende Dämmerung hinein. Er hebt das Gebot des Fastens bis Sonnenanfang an. Mit lauter singender Stimme ruft der Muezzin zum Gebet, ihm antwortet von unten ein vielfimmiges „Allah akbar!“ — „Woh ist groß!“ — und dann führt man sich mit wahrem Begehren auf die Stellen, deren immer neue aufgetragen werden. —

Der vierte Ramadan nach dem großen Kriege — man hatte gehofft, daß es ein Ramadan des Friedens sein würde, aber diese Hoffnung hat betrogen. Wieder mußte Salaheddin anstatt unter dem „Fadischahim schah Ischa“ seiner „Kastelle“ durch das schweigende Spalier von Oriententruppen am 15. Ramadan nach dem alten Zerail zum Mantel des Propheten ziehen — und dann die Nachrichten, die aus Frankreich kamen, daß Poincaré grundsätzlich bereit sei, in eine Revision des Abkommens von Angora gegen englische Kompensationen am Rhein zu willigen. Mit Sorgen sah man in den Kreisen der türkischen Regierung bereits das sich anbahnende bessere Verhältnis zwischen den beiden noch ebenso verfeindeten alliierten Oberkommissaren, dem französischen General Pellé und dem englischen General Harrington, sah man die lange Unterredung, die General Pellé nach dem großen Gebet des Sultans im Zerail mit jenem und dem Großwesir Ferid Paşa hatte und noch sorgenvoller wurde man im Hinblick auf den daran sich anschließenden Ministerrat auf der hohen Front, zu dem auch offiziell der hiesige Vertreter Mustafa Kemal Paşa mit hinzugezogen wurde. General Pellé hat dem Sultans im Namen der französischen Regierung mitgeteilt, daß Frankreich seine Lebensinteressen am Rhein nicht weiter seinen Sympathien und Interessen in der Türkei aufgeben wolle, bereit sei, in einen Gesamtvertrag der Entente mit den türkischen Regierungen in Konstantinopel und Angora einzuwilligen, der Mustafa Kemal Paşa zur sofortigen Annahme der interalliierten Friedensvorschlüsse auffordern und ihm gegenüber keinen Zweifel darüber lassen würde, daß weiterer Widerstand seinerseits statt einer Milderung eine Verschärfung des Vertrages von Sevres, ja die völlige Vertreibung der Türken von der europäischen Seite des Bosphorus zur Folge haben könnte. Und nicht lange nach dieser Erklärung des Generals Pellé landeten gleichsam an ihrer Betätigung englisch-französische Verhandlungen am Bal von Galata.

Wir stehen also allem Anschein nach vor einem völligen Umschwung der französischen Orientpolitik, einer Rückkehr derselben zu den Ansichten Clemenceaus — und dies, nachdem es eben noch Frankreich war, das die beiden türkischen Regierungen in ihrem Widerstande gegen die Entscheidung der Pariser Orientkonferenz beharrte. Wenn man sich hier türkischerseits vorher noch nicht ganz im Klaren über die Ziele der französischen Turkeipolitik war, jetzt ist man es, klar aber auch darüber, daß an ein Ende des Krieges in Kleinasien vorerst nicht zu denken ist, daß man weiter kämpfen muß, daß es aber immer sein wird ohne die moralische und materielle Unterstützung Frankreichs. Der Vertreter Mustafa Kemal Pašas bei der hohen Front hat dem Großwesir offen erklärt, daß Mustafa Kemal Paşa einen Umschwung in der französischen Orientpolitik ihm gegenüber sofort mit einem Angriff auf die französische Botschaft in Ertrien beantworten würde, da für ihn der Vertrag von Angora nur als Ganzes bestehe, jeder Gedanke an eine Revision desselben nach französischem Belieben für ihn unannehmbar sei. Gleichzeitig protestierte er im Namen von Angora bei den alliierten Oberkommissaren und den Vertretern der neutralen Staaten dagegen, daß sich Griechenland ungeachtet der Neutralitätsklärung Konstantinopels durch die alliierten Großmächte unter deren Augen rubia Konstantinopel als Operationsbasis gegen Mustafa Kemal Paşa bedienen dürfe.

Man kann es also verstehen, wenn man hier sorgenvoll in die nächste Zukunft schaut, die sonst so lustige Stimmung der Ramadannächte nicht aufkommen will — und während man sich sonst in diesen einer ungewohnten Fröhlichkeit hingab, keine Sorgen und keine Traurigkeit kannte, sieht man heute, kaum daß auf dem mit Lampen verzierten Minarets der Gebetsrufer erscheint, die Leute nach den an der Moschee befindlichen Brunnen eilen, um sich zu waschen für das Gebet, denn heute ist die Nacht des 27. Tages im Ramadan, die Nacht der Allmacht. Es ist die Nacht, in der dem Propheten der Koran vom Himmel gesandt wurde, die Nacht, in der nach dem Glauben der Moslems tausend unerschöpfbare Wunder geschehen, die in ihr verrichteten werden.

Englische Warnung vor weiterer Linksorientierung.

Berlin, 12. Juli. Ueber die innere Krise berichtet die „Deutsche Zeit.“, daß Zirclemann von den englischen Mitgliedern der Rheinlandskommission einen Brief erhalten habe, in dem vor einer weiteren Linksorientierung des Kabinetts dringend gewarnt wurde. Da die Sozialdemokraten die Koalition mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt haben, sei die Lage jetzt: Die Koalitionserweiterung mit den Unabhängigen — die Deutsche Volkspartei in der Opposition. Mit anderen Worten: Keine Zweidrittelmehrheit für das Schutzbündnis, also Auflösung des Reichstags. Der Reichspräsident selbst soll seine Gedanken vor dem inneren Gerichte haben. Die schon vorhandene Abneigung gegenüber Neuwahlen sei ihm zu Hilfe gekommen, und so sei der sozialdemokratische Fraktionsbeschluss entstanden: Die Deutsche Volkspartei wäre fernerhin abzulehnen, doch zugleich sei auch auf die Unabhängigen vorläufig zu verzichten. Es sollte demnach beim Alten bleiben. Erst Bauerns Anträge zum Schutzbündnis hätten eine neue Lage geschaffen, und wenn es wahr sei, daß die Volkspartei, die sich jetzt frei von aller Bindung fühle, auf diesen Anträgen mitbestehen, sei aller Opfermut der Reichstagssozialisten umsonst gewesen: Die Zweidrittelmehrheit für das Gesetz sei nicht beifammen, sie müsse das Werk eines Kompromisses werden, wie der Reichstagsleiter gestern schon andeutete, oder komme überhaupt nicht zustande.

Der demokratische Parteivorstand zur Lage.

(Nachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 12. Juli. Der Vorstand der demokratischen Partei besprach gestern die politische Lage. Nach einer vorläufigen Mitteilung billigt er, was die demokratische Reichstagsfraktion im Zusammenwirken mit den anderen Koalitionsparteien bisher zum Schutze der Republik unternommen hat, und gab der Erwartung Ausdruck, daß die nötigen Maßnahmen mit Entschlossenheit bis zum Ende durchgeführt werden. Er war in

besonders verdient sind — und es wirkt ergreifend, wenn man sieht, wie in diesen Stunden, wodurch draußen noch langsam das „halla allas isam“ — „Gott zum Weibel!“ — des Aneias verflutet, im Innern der Kirche laute, trummer Rhythmus die Stube heben, das Antlitz der Waise, nach Süden gewandt, — „Allah bu sennele fah me unar verim!“ — „Woh! möge in diesem Jahre Frieden und Segen werden!“

Die Verfolgung der Rathenaumörder.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Verfolgung der Rathenaumörder wird aus Teilsfeld gemeldet, daß sich die Verfolgung insoweit schwierig gestaltet, als von Paderbush aus die Beamten der Berliner Polizei durch Angaben aus der Bevölkerung auf Spuren geleitet wurden, die sich nachträglich als gänzlich irrtümlich herausstellten. Der dadurch entstandene Zeitverlust, sowie die Abplüttung der verlassenen Polizeikräfte kommt den Mächtigen im Wege. Der Anwalt des Berliner Polizeipräsidenten hat eine ganze Reihe von Leuten veranlaßt, die die Mörder gesehen haben wollen, sich zu melden, doch bedürfen ihre Angaben dringend der Nachprüfung. Einweilen wird die Nachhabe in dem engen Ermittlungskreis zwischen Paderbush und Gerdelen fortgesetzt.

Die Spur verloren?

Berlin, 12. Juli. Wie der „R. Z.“ aus Gerdelen gemeldet wird, indem die Spur der Mörder Rathenaus wenigstens zeitweilig verloren zu sein. Aus Zeugenaussagen schließt man, daß sich die Mächtigen über Teilsfeld hinaus durchgeschlagen und den in Gerdelen gelegenen Ring der Postzeit durchbrochen haben.

Die Aenderung des Beamtengesetzes im Ausschuh.

Erstmalige Sitzung des Reichstages. Berlin, 12. Juli. Nachdem im Rechtsausschuh des Reichstages ein Regierungsvorhaben über die geänderte Zusammenfassung der Reichsbeamten mit den Vertretern der Spitzenorganisationen bezüglich des Weisungswortes über die Beförderung der Beamten zum Zwecke der Republik verhandelt wurde, ernannte Reichsminister des Innern Dr. Müller die Mitglieder des Rechtsausschusses dessen einzeln zu sein, daß sie hier als Reichsbeamtenabgeordnete zu entscheiden hätten, nicht als Vertreter eines einzelnen Standes. Der Ausschuh trat dann in die Einzelberatung des Weisungswortes ein. Angenommen wurde die von der Reichsregierung vorgeschlagene Aenderung der Fassung des § 4 des Reichsbeamtengesetzes, wonach dieser Paragraph jetzt in der Nauphase bestimmt: Jeder Reichsbeamte ist auf die Reichsverwaltung (Artikel 170) und auf die gewissenhafte Erfüllung aller Obliegenheiten des ihm übertragenen Amtes eidlich zu verpflichten. Die Obliegenheit soll bei der Aufhebung der Beförderung oder beim Dienstantritt, spätestens in unmittelbarem Anschluß an den Dienstantritt stattfinden. Wird sie verweigert, so ist die Ernennung des Beamten in seinem Rechtsverhältnis zum Dienste nichtig. Für die Annahme dieser Fassung stimmten die Unabhängigen, die Mehrheitssozialdemokraten, die Sozialisten und das Zentrum.

Die Anpassung der Erbschaftsteuer an die Geldentwertung.

Erstmalige Sitzung des Reichstages. Berlin, 12. Juli. Der Steuerausschuh des Reichstages erledigte heute die zweite Lesung des Erbschaftsteuergesetzes. Nach einer längeren Erörterung über die Frage der Zweckmäßigkeit wurde beschlossen, daß die Zuschläge von 10 Proz. für je angefallene 200 000 Mark (bisher 100 000 Mark) erst bei einem Vermögen von zwei Millionen Mark (bisher eine Million) erhoben werden sollen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 12. Juli. Zu Vorbereitungen für die bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen hat sich Ministerdirektor v. Stobhammer mit mehreren Herren des Auswärtigen Amtes nach Warschau begeben. Die Verhandlungen dürften sich ziemlich schwierig gestalten. Für Deutschland handelt es sich hauptsächlich darum, den Rechtszustand der Deutschen in den den Polen anvertrauten Gebieten zu sichern, während Polen mehr Gewicht auf die wirtschaftlichen Fragen legt. Gegenstand der Verhandlungen werden u. a. bilden: die Fragen der Staatsangehörigkeit infolge der Union, die sich aus der Unionitän ergeben, Auslieferungen und die Minoritätenfrage. Was die wirtschaftlichen Fragen anlangt, handelt es sich im wesentlichen darum, die Ausfuhr-Erleichterungen, die zuletzt beschlossen, zu befestigen.

Staatssekretär v. Sinje Botschafter in Moskau?

Berlin, 12. Juli. Wie die „R. Z.“ von verlässlicher Seite hört, steht die Ernennung des Admirals v. Sinje, des letzten kaiserlichen Staatssekretärs des Reiches, zum deutschen Botschafter in Moskau unmittelbar bevor.

Kunst und Wissenschaft.

* Zielplan des Wiener Burgtheater-Ensembles im Staatlichen Schauspielhaus. „Das Märchen vom Wolf“ von Franz Molnar am 13. und 14. Juli; „Frau Suttner“ von Carl Schönherr am 14. Juli. Sämtliche Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. Eintrittspreise sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Invalidenpark und Reichhalle und an der Kasse des Schauspielhauses.

* Albert-Theater-Oper. In Flotows romantischer Oper „Alexandro Stradella“ gänzierten Friedrich Joffel und Angela Vidron aus Chemnitz mit sehr starkem Erfolg. Der ärebrame und stielige Tenorist stellte einen prächtigen Stradella hin, vornehm in seiner ganzen Art und glänzend bei Stimme, die an Färbung, Weichheit und Schmelz mehr und mehr gemant, deren Ohnweite sich durch wolkulenden Edelklang auszeichnet. Atmung und Vortragsbehandlung können als musterhaft gelten. Feingestimmte Stimmkultur bewies auch die Sopranistin mit bewundernswürdiger Begabung für den Hieraufbau, musikalisch richtig und gewandt in der Darbietung. Zudem giel ihre Verdore durch Wärme und überzeugende Persönlichkeit. Das meisterhaft gespielte Banditen-Paar fand in Heinrich Keller und Erich Zimmermann hervorragende Vertreter, die sich weniger durch den Reiz des Gesangs als vielmehr durch Witz und verblüffendes Spiel lebhaftere Anteilnahme erwarren. Ihr köstlicher Humor, der ganz besonders in Barbaeros präbendes Leben gewann, wirkte wahrhaft herzerweichend. Werner Burtow sang den Bass. Durch Unhöflichkeit brachte er das Terezt und Schwanen. Nicht leicht hatte es Kurt Reichmar als Kapellmeister, die feineren Rhythmen der engendigen arabischen Musik, mit der Flotow in seinem Werke die Musik des Gelanges preis, erfordert ein tadellofes Zusammengehen aller beteiligten Kräfte, vor allem einen musikalisch gut geschulten Chor und feines Gefüge des künstlerischen Gesamtbildes. Mit starker Hand wählte Reichmar Redensarten auszugleichen und das Ganze glücklich zu Ende zu bringen, so daß sich ein sehr anstehender Gesamteindruck ergab. Die Gäste wurden mit ehrlücher Bewehrung gefeiert. Das Band zeigte sich voll bereit.

* Der Beamtensverein ehemaliger Militärmusiker veranstaltete am Dienstag im Garten des Pindischen Bades sein großes Sommerkonzert. Der Verein, der als Mitglied des Gesamtvereines der Staatsbahnbeamten gelegentlich des Sommerkonzertes dieses Gesamtvereines sich künstlerisch auszeichnete, gab dieses umfassendere Proben seiner Leistungsfähigkeit. Damit hat er sich in die erste Reihe der Dresdner Orchester gestellt. Wenn auch das Orchesterprogramm nur durch Blasmusik ausgefüllt wurde, so daß man vorläufig keinen Einblick hat, ob der Verein auch mit Orchestermusik gleiche Vorbeeren pflegen kann — was

Vertliches und Sächsisches.

Dresden, 12. Juli.

Das Vollzugsgezet zum Landessteuergesetz.

Die Haushaltsausschüsse A und B des Landtages berieten am Dienstag über das Vollzugsgezet zum Landessteuergesetz. Die Beratungen drehten sich in der Hauptsache um die Errichtung eines Ausgleichsfonds zur Unterstützung wirtschaftlich schwacher Gemeinden. Vom Ertrage der Reichsrenten- und Körperlichkeitssteuer: erhalten bekanntlich das Reich, die Länder und die Gemeinden je ein Drittel. Der Staat soll von seinem Anteil 10 Prozent zu einem Ausgleichsfonds beitragen. Bei dem Anteil, der aus diesen Steuern an den sächsischen Staat entfällt, würde der Ausgleichsfonds bei 10 Prozent eine außerordentliche Höhe erreichen. Um nun für diesen Ausgleichsfonds eine Grenze nach oben zu ziehen, wurde, nach Ablehnung eines volksparteilichen Antrages, der die Grenze auf 200 Millionen Mark festsetzt, beschlossen, gegen die Stimmen der Volkspartei folgender Antrag angenommen:

„Zum Zwecke des Vorkausgleichs unter den Gemeinden und unter den Bezirksverbänden wird ein Ausgleichsfond gebildet. In diesen fließen 10 Prozent des Anteiles des Staates am Ertrage der Einkommen- und Körperschaftsteuer bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen Mark jährlich. Diese Vorschrift gilt rückwirkend bis zum 1. 4. 1920.“ Der den Betrag von 100 Millionen Mark übersteigende Ertrag der 10prozentigen Abweilung soll dem Staate zur Verfügung stehen.

Eine volksparteiliche Anfrage zu den Demonstrationen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Landtage hat folgende Anfrage eingebracht: Bei den letzten Demonstrationen sind in vielen Orten Sachschaden gegen Arbeitgeber und andere Personen so schwere Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorgekommen, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung die größte Unruhe und die schlimmsten Befürchtungen für die Zukunft bemächtigt haben. Sind der Regierung die einzelnen Vorgänge bekannt? Ist sie bereit, dafür zu sorgen, daß Vorfälle dieser Art künftig verhindert werden? Und wird sie alles aufbieten, dem Wirtschaftsleben einen ungehörigen Betrieb zu gewährleisten?

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung am 11. Juli 1922.

Man beachte, die Armenabkennung auf Wunsch der Angehörigen auch durch Einräufung auf Kosten des Fürsorgeamtes grundsätzlich zuzulassen, wenn die Kosten eines Erdgräbnisses auf öffentliche Kosten nicht übersteigen.

Es wird eine Erhöhung der Bedarfsätze für Unterhaltungen durch das Fürsorgeamt in der Weise genehmigt, daß als vorläufige Regelung vom 1. Juli d. J. ab die Sätze der Erwerbslosenunterstützung maßgebend sein sollen. Dabei soll weiblichen Unterhaltungen gleicher Sach wie männlichen gewährt werden und im Falle der Bedürftigkeit, namentlich im Hinblick auf die in Aussicht stehende Weibverheirathungen Ueberbrückung der Sätze zulässig sein. Der durch die Erhöhung erforderliche Mehraufwand von 3 Millionen Mark wird für das laufende Rechnungsjahr unter Anerkennung der Dringlichkeit bewilligt.

Eine Eingabe des Stadtrates der Dresdner Frauenvereine und des Reichsingenieurwesens wegen Verkürzung der Polizeistunde beschließt man unter Befürwortung an das Polizeipräsidentium zur unabhängigen Erledigung zu überweisen.

Eine Warnung vor dem Studium der Medizin.

Aus Kreisläufere erhalten wir die folgende Zuschrift: Ueber die Beschäftigung der Kräfte und deren Einkommensverhältnisse begeben man im Publikum vielfach irrigen Anschauungen. Zunächst will ich bemerken, daß alle Kräfte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mehr oder weniger aus Kostenpraxis angewiesen sind. Dies ist kein Wunder, da die Versicherungsgrenze der Krankenkassenmitglieder jetzt bei 4000 Mk. jährlichem Einkommen liegt. Auch bei höherem Einkommen ist eine freiwillige Versicherung noch möglich. Außerdem haben auch die Gemeindevormaltungen für ihre sozialen Einrichtungen zahlreiche Kräfte angezogen, u. A. Armenärzte, Impfarzte, Schulärzte, Hebammenärzte usw. Diese Kräfte sind bekanntlich im Nebenamt, d. h. auf vierteljährliche Kündigung ohne Pension, angestellt. Was nun die Beschäftigung der Kräfte anlangt, so ist ja vor kurzem die Gehaltsentzerrung für Kräfte in Sachsen erhöht worden, so daß die Mindestsätze, die die Krankenkassen bezahlen sollen, ungefähr das Zehnfache der Friedenssätze ausmachen. Leider bezahlen viele Kräfte nicht einmal diese Mindestsätze. Besonders haben die bei der Stadt Dresden im Nebenamt angestellten Kräfte über allzu geringe Bezahlung zu klagen. J. B. erhielt ein Schul- arzt bis zum vergangenen Jahre nur eine Mark pro

Schüler und Jahr. Dieses Jahr werden allerdings 8 Mk. bezahlt. Dafür sind aber auch die Aufgaben und die Arbeit des Schularztes bedeutend vermehrt. Die Privatpraxis gablen wesentlich höhere Sätze und verlangen weniger Arbeit. Eine wesentliche Erhöhung des Schularzthonorars ist unbedingt nötig.

Was nun die Bezahlung der häuslichen Armenärzte, jetzt Fürsorgeärzte genannt, anlangt, so erhielt der Armenarzt im vorigen Jahre pro Krankheitsfall 14 Mk. für ein halbes Jahr. Bei diesem Bauhause betrug die Bezahlung eines Armenarztes für eine ärztliche Leistung, in der Sprechstunde wie in der Wohnung, durchschnittlich 25 Mk. Dabei bezahlte das Fürsorgeamt keine Sonderleistungen, abgesehen von gewissen Gurtsachen. Im Gegenteil werden noch Gratisleistungen verlangt, u. B. Prüfung der Apothekenrechnungen, Besuch der Krankepflegervereinigungen, wobei der Armenarzt kostenlos und nichtig — sowohl für ihn als auch für die Stadt — manchen Abend verbringen kann. Ich frage, wie soll bei einer derartigen Bezahlung ein Arzt existieren und woher soll er da die Berufsfreudigkeit nehmen? In diesem Jahre ist zwar das Bauhause erhöht worden, aber unter mancher brüderlichen Zustimmung, so daß eine wesentliche Besserung nicht zu erhoffen ist. Das einzig Richtige wäre natürlich die Bezahlung jeder einzelnen Leistung nach den Mindestsätzen der Gebührenrate.

Die Bezahlung der Impfarzte mit 2 Mk. pro Impfung ist ebenfalls ganz unzulänglich. Dabei muß der Impfarzt noch Geld für Spiritus und Waite ausgeben. Impfvereinigungen im Impfermin, welche doch auch ärztliche Leistungen darstellen, werden von der Stadt überhaupt nicht bezahlt. Solche Gratisleistungen kann man in diesen leeren Zeiten bloß noch einem Kräfte zumuten. Wenn es sich auch in der Regel um Massenimpfungen handelt, so ist hierbei doch auch der eminente Kräfteverbrauch des amtierenden Kräfte zu berücksichtigen. Die Bezahlung der vom Winterkern ausgeworfenen Mindestsätze wäre das Mindeste, was der Impfarzt verlangen muß von der Stadt.

Wenn auch die Bezahlung leitens der Krankenkassen jetzt mehr das Zehnfache der Friedenssätze beträgt, so entspricht dies doch noch lange nicht der heutigen Geldentwertung. Wenn ein Armenarzt in Dresden noch nicht einmal das Dreifache der Friedenssätze hat, so ist eine Existenz desselben schlechterdings ausgeschlossen. Weiter ist bei den Kassensätzen zu berücksichtigen, daß die Konfurrenz infolge der allzu starken Vermehrung der Kräfte jetzt eine recht große ist, so daß die sogenannten „Kassensätze“ fast ausgeschriben sind. In den besseren Vierteln der Stadt reist ja die Privatpraxis den Arzt etwas heraus aus seiner Wirtel. Jedenfalls gibt es heute manchen Arzt, dessen Einkommen niedriger ist als das eines Arbeiters oder eines Beamten. Dabei hat der Arzt eine Menge Pflichten, die der Arbeiter und der Beamte nicht hat. Die hohe Gewerbe-steuer und die Umlaststeuer hat man dem Kräfte auch noch aufgeschult. Ferner hat der Arzt seinen bezahlten Urlaub wie der Arbeiter und der Beamte. Anberuulagen und ähnliche schöne Sachen kennt der Arzt auch nicht. Die Verhältnisse der Kräfte liegen auch noch sehr im argen, wie überhaupt das ganze ärztliche Krankenversicherungs- und Unterhaltungsweien.

Nach obigen Ausführungen kann ich daher vor dem Reichstagskammern, das bekanntlich das teuerste ist und das heute ein großes Vermögen verhält, nur dringend warnen.

— Beginnende Verschlechterung der Arbeitslage. Nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung brachte die erste Hälfte der Berichtswoge (3. bis 8. Juli) wiederum lebhafteste Vermittlungstätigkeit, deren Wirkung jedoch in den letzten Tagen durch regen Zugang Arbeitsluchen der abgezwängt wurde. Die Klagen über Rohstoff- und Kohlenmangel sind noch nicht verkuimmt. In der Landwirtschaft macht sich der Mangel an Arbeitskräften heftiger Gefühls wehtun fühlbar.

— Keine Auflösung des Deutschen Offizierbundes. Vom Landesverband Sachsen des Deutschen Offizierbundes geht uns folgende Mitteilung zu: Wolffs Sächsischer Landesdienst hat die Meldung verbreitet, daß der Deutschnationalen Offizier-Bund verboten und aufgelöst sei. Um vielfach geäußerten Zweifeln zu begegnen, wird mitgeteilt, daß dieses Verbot sich nicht auf unseren Bund bezieht. Wir nehmen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Deutsche Offizierbund parteipolitisch neutral ist und nach den Satzungen die Verfolgung politischer Zwecke von der Tätigkeit des Bundes ausgeschlossen ist.

— Tarifabschlüsse in der Schokoladen- und Metall-Industrie. Für die kaufmännischen Angestellten in der Schokoladen-Industrie, sowie in der Metall-Industrie wurden die Gehälter für die Monate Juni und Juli durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses festgelegt. Tarifabschlüsse sind zum Preise von je 3 Mk. in den Geschäftshäusern des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verebandes, Dresden-N., Ostra-Allee 19, sowie des Verebandes der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Dresden-N., Marienstraße 22, zu haben.

wurde. Ein anderes Hauptwerk des großen englischen Meisters, „The Beacon Light“, die arabische Schilderung eines Sturms, wurde für 2500 Guineen ausgelassen. Zwei weitere Vandschaften Turners brachten 1700 und 1100 Guineen.

Die Hundertjahrfeier der Hieroglyphen-Entzifferung.

Die Pariser Sorbonne und das Cluny-Museum begehen in diesen Tagen durch besondere Feierlichkeiten das Jubiläum der Entzifferung der Hieroglyphen, die im Jahre 1822 dem französischen Gelehrten Jean Francois Champollion gelungen ist. Es war sicherlich eine der größten sprachgeschichtlichen Entdeckungen, die das so lange dunkle Rätsel der „heiligen Schrift“ der Ägypter löste und eine gewaltige vieltausendjährige, bis dahin kaum geschriebene Kultur zum Sprechen brachte. Die Wissenschaft der Ägyptologie, an deren Entwicklung deutsche Gelehrte von Richard Lepsius bis Adolf Erman einen so großen Anteil haben, wurde erst durch die Tat Champollions möglich gemacht.

Die Geschichte dieser Entdeckung und ihres Entdeckers enthält eines der merkwürdigsten Schicksale, die die Gelehrtengeschichte kennt. Champollions Bruder, dem selbst die erste Entdeckung gelang, verlor, zum Glück, nicht die Besonnenheit, die er in dieser Beziehung zum wissenschaftlichen Wunderkinde entwickelte und sich schon mit 11 Jahren seine Lebensaufgabe wählte: die Entzifferung der Hieroglyphen. Diese „heiligen Schriftzeichen“ der alten Ägypter, wie sie die Griechen nannten, waren durch Jahrtausende mit besonderer Ehrfurcht bekannt worden. Man dachte die merkwürdigsten Dinge in diese Schriftzeichen hineingekleidet, und von entscheidendem Einfluß war auf die Nachwelt ein zufällig erhaltenes spätgriechisches Werk, das unter dem Namen eines gewissen Porphyrus geht und in dem die Hieroglyphen die seltsamsten menschlichen Ausdrücke erfuhren. Man glaubte seitdem, daß die Hieroglyphen seltsame Symbole gewesen seien, in die die ägyptischen Gelehrten ihre Lauberkunft hineingekleidet hätten, und dieser Glaube oder vielmehr Aberglaube fand einer unbefangenen Untersuchung der Schrift entgegen. In der Zeit, in der nun Champollion das Studium der Hieroglyphen mit leidenschaftlichem Eifer aufnahm, waren neue günstige Bedingungen für dieses Problem geschaffen. Napoleon Bonaparte hatte durch seinen Fühnen Zug nach Ägypten den dichten Schleier ausgehoben, der bis dahin auf dem Pharaonenlande gelagert, und einer seiner Offiziere Bonaparte hatte 1799 bei Schangarbetten zu Rosette ein Denkmal gefunden, das einen Schlüssel zum Reien der Hieroglyphen darzubieten schien. Dieser Stein von Rosette, der sich jetzt im Britischen Museum befindet, hat in der Geschichte der Entzifferung die entscheidende Rolle gespielt. Er enthält

aber sicherlich zu erwarten wäre —, so hat es doch eine Fülle äußerlich harter Eindrücke. In derartig trefflich geschnittenen Aufnahmen, an Anzahl der Musiker in klassischer Größe besteht und auf einer künstlerisch geleiteten, festen Grundlage stehend, dürfte ein solches Vereindorchester einen freudigen Platz für die Zukunft der deutschen Orchesterkunst bieten. Denn bei der heutigen katastrophalen Entwicklung, die wir durchmachen müssen, dürfte es von Tag zu Tag schwerer werden, große Musikkapellen, die noch höhere Gagen verdienen, dauernd zu erhalten. Und Obermusikmeister a. D. Beber ist ein berufener Dirigent, der der Ruf seines Orchesters bald weitbin bekannt zu machen. Mit Schmelz und Temperament erklangen die Märche, Wiener Herz und Gemüt amieten die Straußischen Walzer, und künstlerisches Einfühlen strömte aus den Opern- und übrigen Orchesterkonzerten. Eine peinliche Sauberkeit erstreckte bei den einzelnen Instrumenten, der aufsteigende „Toll“-Dauerstätte zu einer Monotonie wurde. Aber das muß gesagt sein, es steht auch eine vorbildliche musikalische Sucht in dem Orchester, die leider heutzutage manchen Vorkursorchester vermissen läßt. Herr Vogel erwies sich als guter Trompeter, sowohl mit schönem Anlauf und gefühlkräftigem Ton. Die Verwendung von einigen Streichbässen ist ein glücklicher Gedanke, da dadurch die Bassinstrumente eine weitere Klangfarbe bekommen. Der Vortrag war dicht gefüllt, der Beifall begeistert.

* Deutsches Theater am Rhein. In Düsseldorf soll an Stelle des eingegangenen Schauspielhauses ein deutsches Theater am Rhein ins Leben treten. Führende Persönlichkeiten der Industrie und des Handels haben zu diesem Zwecke einen Verein gegründet. Die Gründer erwarten von dieser Kulturschritte, daß sie der Kunst diene in dem idealen Geiste, der von jeder ein Ruhm des Deutschen gewesen ist, daß sie, weiter bauend auf unserer besten Ueberlieferung, das junge Schaffen in unseren Vanden fördern durch Inzenerierungen, die jedem Werk das besondere Stillegebränge geben, wie es des Dichters Persönlichkeit bedingt.

* Eine künstlerische Plakette aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, von Prof. Dr. Reinhold, Oberarzt der chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig, modelliert, wird als Gedenksünze in Bronze geprägt werden. Die Vorderseite trägt das Profil des Gründers der Gesellschaft, Lorenz Oken, mit der Umschrift: „100-Jahrfeier deutscher Naturforscher und Ärzte, Lorenz Oken“. Die Rückseite zeigt das Stadtbild von Leipzig aus dem Jahre 1822 mit dem Grimmalschen Tor.

* Eines der berühmtesten Werke von William Turner, die Landschaft „Eborac bei Lundridge“, wurde dieser Tage bei Christie in London versteigert, und man fürchtete bereits, daß dieses Meisterwerk für England verloren gehen würde. Es erregte daher im Auktionssaal allgemeine Begeisterung, als das Werk für 3500 Guineen für die britische Nationalgalerie erworben

Lotte Kobensfrett.
Roman von Erich Oberlein.
(40. Fortsetzung.)

Wiedfeld führte seine Tochter selbst in die für sie bestimmte Zimmer. Sie waren altmodisch möbliert, aber hell und freundlich und wirkten gleich anheimelnd auf Lotte. Es war die Zimmer, die seine liebe Mutter bewohnt hat, seine Kind, darum ließ ich nichts ändern darin und auch keine modernen Möbel hereinstellen," sagte er. "Ich dachte mir, du würdest sie lieb haben eben wie sie waren damals." — "Ja, Papa, im danke Dir! Du hättest mir kaum eine größere Freude bereiten können," antwortete Lotte, zum erstenmal mit wirklichem, sich aus der Seele kommendem Vergnügen.

Er trat schüchtern liebtosend über ihr rötlich braunes Haar. "Ich möchte ja nur, daß du dich so ganz wohl und dabei auch lustig fühlst, liebste! Ich habe daher auch Wiedfelds gebeten, den Sommer hier bei uns zu verbringen. Frau Kobensfrett und ihr Sohn kommen morgen früh, Doktor Siegrill samt Frau und Kind erst in drei Wochen, wenn sein Urlaub beginnt. Ist es dir so recht, Lotte?" — "Papa," stammelte sie, "wie gut bist du zu mir!" — "Ich dachte, es konnte Dir sonst vielleicht zu ernstlich werden unter uns alten Leuten. Aber Kobensfrett werden schon Leben ins Haus bringen, nicht?" — "Vollkommen nicht, aber sie wird sich plötzlich für mich an ihres Vaters Brunn und fängt ihn mit trübenden Augen. Vertieft am — Vertieft am! Nichts anderes hätte sie gewollt, nichts anderes konnte sie denken."

Kobly, der sich selbst und beiseite wie immer im Hintergrunde schaltete, antwortete nicht auf. "Wiedfeld, das ist ich abgeben und Vorkind glücklich," dachte er und setzte mit einem Zerknirsch der Erleichterung in Gedanken hinzu: "Und abgeben ist sie hier ja nun wohl auch!" — Am selben Nachmittag hatte Harald Wiedfeld folgendes Telegramm aufgegeben: "Geschätzter, Er weiß alles. Bruchvollständig. Was nun?" — Drei andere erhielt er die Antwort. Sie lautete: "Bleibt mir der zweite Weg wie besprochen. Komme morgen, da weiteres Warten hier zwecklos geworden und raubtes wandeln notwendig."

während die anderen, wenige Schritte entfernt, noch am Gartentisch saßen, wo man eben den Kaffee eingenommen hatte. Vertie aber hatte, da Lotte über die Schwüle in dem von Hagebuchen umschlungenen Mordell geklagt hatte, ihrer beiden Stühle an den Rand des Wassers getragen, wo es bedeutend kühler war. "Ja," sagte er nun, während sein Blick von ihr weg über die schiffumrandete Wasserfläche glitt. "Es ist schön hier — aber wie bald wird alles vorüber und das Boneländergeben da sein! Das trägt den Glanz dieser Tage — manchmal denke ich, es wäre besser gewesen."

"Was, Bertie? Was wäre besser gewesen?" Er wandte langsam den Kopf und blickte sie an, traurig und gequält. "Ich wäre bei meinen Kranken geblieben und du — in Erlsbach! Man entzagt dem Himmel leichter, wenn man fern und unerreichtbar weiß, als wenn man vor seinen Toren steht und weder Hand noch Fuß rühren darf, um den Eintritt zu erlangen. Hast du das nicht auch manchmal, Lotte, daß eben in dem Blick der Gegenwart auch die ganze Last unserer hoffnungslosen Zukunft liegt?" — "Es war das erhehmal, daß er, fortgerissen von Empfindungen, die ihn beinahe marterten, in dieser Weise zu ihr sprach. Und seine Worte wirkten wie eine brutale Hand, die das Trauma zerriss, in das ihre reine Mädchen Seele sich bisher gehüllt hatte. Sie hatte sich ganz und gar nur dem Glück des Besamens mit ihm hingeworfen, hatte instinktiv nicht leben, nicht denken wollen. Jetzt aber fühlte sie plötzlich, was er, der Mann, längst begriffen hatte, daß dieses Glück Selbstbetrug war, daß zwischen den Reizen der scharfen Dorn heilsamer Qual steckte. Ja — sie mußte sich trennen — in absehbarer Zeit. Und wie wieder vielleicht kam eine Zeit wie diese. Nicht einmal sprechen durften sie von dem, was doch ihre Seelen ganz erfüllte, kaum durch einen Blick daran rühren."

teille, daß Doktor Kobensfrett seine Erholungszeit auf Wollsbog verbringen werde." Dann suchte sein Blick bekräftigt den alten Vater, mit dem ihn warme Sympathie verband. Sie waren einander in den letzten Wochen freundschaftlich sehr nahegetreten, und niemand vielleicht hatte so genau wie Wiedfeld erkannt, was in Kobly's Herzen für Lotte lebte. Daß es nicht bloß väterlich-freundschaftliche Gefühle waren, sondern auch eine unendlich zarte schwärmerische Liebe, die der Welt allerdings schon zu verbergen trachtete —

Wachte Kobly um Vottes Gefühle für Bertie? Nein! Wiedfeld erkannte es auf den ersten Blick. Er mußte keine Ahnung davon gehabt und es gleichfalls erst jetzt entdeckt haben. Sein blaß gewordenes Gesicht trug einen Ausdruck tiefer Bekümmern. Aus weitgeöffneten Augen starrte er auf das junge Paar am Tisch hinüber. Frau Kobensfrett und die Doktorin hatten nichts bemerkt. Sie waren ganz vertieft in ein Gespräch über Erbverwertung und blickten gar nicht nach dem Vater hin. Nach Minuten später schritten Lotte und Bertie an den Tisch zurück. Beide Blide schienen nun ebenso bemüht, einander zu meiden, wie sie sich vorher gesucht hatten. Ueber Vottes Wesen lag ein fremder Hauch schwerer Befangenheit, als sie sich nun zwischen Wiedfeld und die Doktorin setzte und sogleich eifrig zu sprechen begann.

Ein paar Minuten später empfahl sich Bertie. Er habe heute noch zu tun. Die neue medizinische Rundschau sei gekommen, die er unbedingt durchlesen müsse. Auch ein paar Briefe seien zu schreiben. "Und wie?" wandte sich Wiedfeld an Lotte. "Bleibt es dabei, daß wir nachher zu Deiner lieben Mutter Grab gehen?" — "Ja, Papa, natürlich," antwortete sie zerknirsch. "Und Sie, lieber Väter, kommen doch mit?"

Kobly erhob sich etwas schwerfälliger als sonst und immer noch sehr blaß. "Nein. Ich muß um Entschuldigung bitten. Ich leide schon den ganzen Nachmittag an unerträglichem Kopfschmerz und möchte lieber einen weiteren Spaziergang machen. Das tut mir immer gut."

(Fortsetzung folgt.)

40. Kapitel.
Es ist der schönste Sommer, den ich je erlebt habe! So schön, daß mir manchmal vor dem Leid der Wäiter graut." Lotte sagte es trauernd, eine weiße Rose verpfändend, die ihr Mann ihr vorhin abgebrachte hatte. Sie lag mit Bertie hart am Rande des Meeres unter einer Söngebirke.

Korpulenz ist unschön
und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Solab-Kerne zu kaufen, um sich von der Behömmlichkeit zu überzeugen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Jede Solab-Kerne enthalten erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von jetztgehender Wirkung. Sie beziehen durch Pharmazeutisches Institut G. Woll, Hannover. Ständige Verkaufsstellen: Lindners Apotheke, Prager Straße; Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz.

Julius-Otto-Bund.
Morgen, den 13. Juli, abends 7 Uhr, Einlaß 6 Uhr, im Linckeischen Bad
Sommer-Konzert
Märschmusik — Einzelvorträge
Leitung: Kirchenmusikdirektor **Bornmann**.
Nach dem Konzert **Sommernachtsball**.
Karten zu 8 Mark bei **Ries, Kuntze, Johannisplatz** und **Reinicke, Hauptstr.** 12 Mark an der Abendkasse.

Wie zu Hause
fühlt man sich auf den Dampfern der United States Lines zwischen Bremen, Cherbourg und New York. Große, gut ventilerte Einzel- oder zusammenhängende Zimmer, verbunden mit vorzüglicher Küche auf aller Bequemlichkeit, werden auf diesen amerikanischen Regierungsdampfern geboten.
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8 DRESDEN
Unter den Eichen 1 Prager Straße 10
und alle bedeutenden Reisebüros.
Generals-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Obstverpachtung.
Bislang gutbrückte Obstanlagen sollen verpachtet werden. Offerte sind schriftlich bis 15. Juli einzureichen.
Rittergut Grünberg,
Post Sornsdorf, Bez. Dresden.

Hans Holländer
Schwarzer Straße 17, Dresdner, 42186
kauft
gute Gemälde von 1800 bis Gegenwart und erstklassige Antiquitäten.

Elektr. Staubsauger,
reproduktionslos — preiswert — Beschäftigung auch im eigenen Heim.
Max Gnüchtel & Co. (E. Radunsky),
Ingenieur-Büro für elektr. Anlagen,
Dresden-N. 6, Bautzner Straße 39, Telephon 1021.

Brillanten!!!
1 oder 2 größere Steine, passend zu Ohrringen und Broschen, aus Brasilien gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Off. Angebote unter U. P. 708 (zweimal 2. Nl. erbeten).

Werkdrucke, Bücher, Broschüren
Flugschriften etc. ::
In einfacher und feinsten Drucktechnik liefert Buch- und Kunstdruckerei
Liesch & Reichardt, Dresden-A.,
Marlenstraße 38/40 - Fernruf 25241
Man verlange den Besuch unseres techn. Vertreters

Vor allem aber loh' ich mir
Das Fahren mit dem Rade
In frischer Luft, im Waldrevier,
Das kräftigt Lung' und Wade.
Nur ein gutes, leichtlaufendes Fahrrad
schafft dauernde Freude; man wähle:
Wanderer - Brennabor - Opel
Diamant - Allright - Avanti
Schmelzer Ausstellung, Verkauf Ziegelstr. 19
etwa 30 Modelle — reelle Garantie.

Jetzt noch äußerst günstig!
Strickgarne
in schwarz, grau und buntfarbig, in Wolle und Baumwolle, jetzt noch **sehr billig.**
Herrenhosen und Hemden
in allen Größen und Preislagen am Lager.
Strampffabrik W. Paul Krause
Hauptgeschäft: **Gerokstraße 54,**
Zweiggeschäfte: **Bautzner Straße 23,**
Gr. Plauensche Straße 32.

Möbel-Ausstellung
Speise-Herren-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeilmöbel
Max Trips
Inhaber Albin Wauer
Dresden-N. Königbrücker Str. 56, Telefon 22691

Neues
Wiener Journal
Größte internationale Tageszeitung.
Gläubige Mitarbeiter:
Sermann Bahr, dessen im „Neuen Wiener Journal“ erscheinendes „Tagebuch“ mit seinen kritischen Bemerkungen über politische und literarische Tagesfragen jeder Gebildete kennen muß; Felix Weingartner, Maria Rosenthal, Egon Friedell, Professor Max Graf, Oberstleutnant Seeliger, Siegfried Trebitsch usw.
Druck und Verlag: **Vippowiz & Co.,**
Wien, I., Biberstraße 5.

Saar-Messe,
Schloßstraße 19, II., Markt
Frauenhaare
Kopfhäare — Rinderschweif
Nets zu höchsten Preisen.
Geschäftsbücher
Kopierbücher, Kopierrollen
Briefordner, Schnellhefter
M. & R. ZOCHER
Annonstraße 9

Feuerwerk,
Papierlotterien,
alle Artikel für Vereinsfeste,
Vogelschießen,
Lotterien,
Richard Zeumer,
Schloß-Straße 22.
WAAGEN
GEWICHTE
FERNRUUF
22770
KASEBERG
DRESDEN GR. PLAUENSCHER STR. 23

Gold-, Silbergegenstände
Kauf
Stern, Gasse 1.

Für die Reise.
Praktische
Blusen
in Placell, Zephir,
Kobside
in großer Auswahl.
W. Metzler
Altmarkt.

K. Gold-Krieger
FREIBERGER-PL. 26
KAUFT
GOLD,
Schmuckgegenstände
JEDER ART

Garnaschen-Kenner
tragen
Marke 33 **Peitsche**
Für Büro locker, wenn auch etwas vergrößerter
Teppich
gel. Preis u. Größe erb. u. V. E. 719 u. h. Gp. 5. 21.

Gold- und Silber-
Gegenstände,
Brillanten
Perlen
Einkaufshilfe
„Atlantik“
Frauenstraße 2a, II.
Telephon 10830.
Dishrete Beschaffung.
Lagerhäuser bei Bedarf
zu beziehen.

Silberfächer
in schöner Ausführung.
Brachüber, alle Gemälde,
schöne Miniaturen, Silber-
bein-Ausstattungsgegenstände und
Zepherine Kunstfächer zu hohen
Preisen. Rich. Haffke,
Antonstraße 33.

Wein-, Sekt-, Kognak- und andere
Flaschen
Korbflaschen, Weinkisten
kaufen Kündig kleine und
große Dosen seit Jahren
B. F. Neumann & Co.,
Neue Gasse 21.
Telephon 17481.

Sorbflaschen,
Verfärblicher, Kugeln,
Kugeln kaufen jeden Polier
Hugo Hänig Nachf.,
Uhrenfabrik,
Große Meißner Straße 19.

Silber-
Gegenstände
Kauf
Sermann Schmidt
Edelmetallschmelze,
Reitbahnstraße 19.

Dresdner Nachrichten, Donnerstags, Nr. 323